

# Maurer: «Der Sport lockt die Leute hinter dem Ofen hervor»

«Sind wir eine Sportnation oder nicht?» Bundesrat Ueli Maurer gab gestern in Vancouver die Antwort: «Ja, aber es kann noch einiges verbessert werden. Ich wünsche mir, dass unser Bekenntnis zu einer Sportnation stärker wird.»

Von Peter A. Frei

Vancouver. – Als vorbildliche Sportnationen sieht der Schweizer Sportminister Ueli Maurer «am ehesten die skandinavischen Länder Schweden, Norwegen und Finnland. Dort ist Sport ein Teil der Lebensphilosophie. In der Schweiz sind wir noch nicht so weit.»

Bei ihrem fünftägigen Besuch der Olympischen Winterspiele von Vancouver verfolgten Bundesrat Maurer und Matthias Remund, der Direktor des Bundesamtes für Sport (Baspo), Wettkämpfe in neun Disziplinen. Daneben knüpften sie zahlreiche Kontakte mit anderen Sportministern. Maurer zog ein positives Fazit sowohl aus der Organisation der Spiele wie aus dem Abschneiden der Schweizer: «Wir haben wichtige Medaillen in wichtigen Sportarten gewonnen. Und die Schweiz hat sich wieder als experimentierfreudig und trendig gezeigt. Wir gewinnen in neuen Sportarten immer die ersten Medaillen.»

«Die Schweiz wird wahrgenommen» Maurer wurde und wird von anderen europäischen Sportministern immer wieder gefragt: Wieso seid ihr so erfolgreich? Dabei gehe es nicht nur um den Wintersport, sondern auch um die Erfolge von Roger Federer oder Fabian Cancellara. «Internationale Erfolge sind wichtig», stellte Maurer dazu fest. «Gute Ergebnisse bestätigen die Leistungsfähigkeit eines Landes. Und die Schweiz wird wahrgenommen.» Nach dem Achtungserfolg der Eishockeyaner gegen Kanada seien Ausländer «beinahe vor Ehrfurcht erstarrt».

Der Sport werde am Erfolg des Spitzsports gemessen. In einer Stand-



Den Schweizer Sportminister freuts: Ueli Maurer mustert Simon Ammanns Goldmedaille.

Bild Peter Klauzner/Keystone

ortbestimmung zur «Sportnation» stellte der Sportminister aber auch fest, der Sport besitze bei uns «trotz seinem hohen Nutzen immer noch einen relativ tiefen Stellenwert.» Dabei gewinne der Sport laufend an Bedeutung. Er sei enorm wichtig für Jugend, Gesundheit, Tourismus und ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Dazu ist der Sport mit Emotionen verbunden: «Er lockt die Leute hinter dem Ofen hervor.»

#### Maurers Analyse zu Stichworten

■ **Bewegung.** «75 Prozent der Bevölkerung treibt mehr oder weniger regelmässig Sport. Diese Leute bewegen sich. Sportliche Tätigkeit bereitet auch Freude. Leute, die Sport treiben, sind im Alltag leistungsfähiger.»

■ **Schulsport.** «Die drei Stunden Schulsport pro Woche werden praktisch überall eingehalten. Es gibt aller-

dings noch einiges zu verbessern. Das sage ich als Vater von sechs Kindern. Der Lehrer darf nicht zu Beginn der Turnstunde in Jeans daherkommen und nur farbige Bänder verteilen.»

■ **Vereinsport.** «Die Vereine spielen eine zentrale Rolle in unserer Sportbewegung. Auch ihre gesellschaftliche Bedeutung ist enorm. Es gibt keine



bessere Integration von ausländischen Kindern, aber auch derer Eltern am Spielfeldrand, als den Sport. Der WM-Titel der U17-Fussballer ist dafür ein Beispiel. Doch das System der Militärtätigkeit in den Vereinen ist in Gefahr. Der Jugendausbildung sollte

ein höherer Stellenwert eingeräumt werden.»

■ **Sportanlagen.** «Wir sollten davon wegkommen, von Unkosten für Sportanlagen und Turnhallen zu sprechen. Das sind Investitionen! Notwendig wäre auch eine höhere Flexibilität bei der Nutzung der Schul- und Sportanlagen. Und wenn der Schattenwurf den Bau eines Stadions verhindert, müsste die Sportnation dafür sorgen, solche Hürden zu entfernen.»

■ **Militär.** «14 Soldaten sind als Test zu 50 Prozent als Zeitmilitärs angestellt. Dazu kommen die Sportler-RS und WKs, die den Sportlern Unterstützung bringen. Natürlich sind wir damit noch weit entfernt von der Situation in Österreich oder in Deutschland, wo es 700 bis 1000 bezahlte Sportsoldaten gibt.»

## Eine Verführung, der niemand widersteht

An den Olympischen Spielen gibt es nicht nur Sport und Party. Es locken auch ausgezeichnete Restaurants. Für alle, die vielleicht einmal eine Reise nach Whistler planen, hier ein kulinarischer Streifzug durch den Ort in den Bergen.

Von Jürg Sigel

Whistler. – Whistler ist derzeit eine einzige Festhütte. Am Sonntag wohnt man sich im Ort mit seinen 10 000 stets hier lebenden Menschen in einer Grossstadt. «Mir scheint, die ganze Welt ist zu uns gekommen», sagt ein Pizza-Verkäufer. Er schätzt etwa 100 000 Besucher. Zahlen liegen nicht vor. Auf jeden Fall bildet sich vor seiner Bude eine lange Warteschlange. 25 Minuten dauert es bis zum ersten Bissen.

Auf den Andrang ist man allerdings vorbereitet gewesen. Die Polizeipräsenz ist verstärkt worden, es gibt verschärfte Eingangskontrollen. Doch der guten Laune tut dies keinen Abbruch. Es ist ohnehin so: Wer in Whistler ankommt, wird unweigerlich in den Gute-Laune-Sog gerissen. Wesentliches tragen die Restaurants dazu bei – die meisten geschmackvoll eingerichtet, die Küche international und ausgezeichnet. Whistler verführt kulinarisch. Einige Beispiele.

Eine Top-Adresse ist das «Kypriaki Norte», ein griechisches Restaurant mit entsprechendem Ambiente. Um sich völlig in Griechenland zu wähen, fehlt eigentlich nur das Meeresschauspiel. Das Essen ist typisch griechisch, vom Tomatensalat mit Fetakäse bis zum Souflaki, dem Spiess, Tzaziki und so weiter. Die Preise bewegen sich für «Normalkonsumenten» umgerechnet zwischen 14 und (Wein inklusive) 55 Franken. Wer tiefer ins Portemonnaie greifen will, bestellt einfach den teuersten Wein für bescheidene 1200 Franken.

Wem es schmeckt, dem ist das «Amami» zu empfehlen, ein chinesisches Restaurant mit dem dazu passenden Personal. Frauen mit einem Dauerlächeln fragen mit piepsenden Stimmchen nach den Wünschen des Gastes. Das Angebot ist reichhaltig. Hungrig verlässt niemand das Lokal. Kostenpunkt: 14 bis 30 Franken, ohne Getränk(e).

#### Das beste Frühstück

Beliebt, vor allem bei Kanadiern und Frühaufstehern, ist der «Bread Garden». Hier gibts das beste Frühstück

und den besten Kaffee im ganzen Ort. Nicht nur die Qualität, auch die Quantität ist bemerkenswert. Acht bis 20 Franken muss man hinblättern. Mehr nicht. Verschiedenste Eiergerichte, gebratener Speck, Schinken, Toast, Bratkartoffeln (wir sind immer noch beim Frühstück!) und eine Riesenauswahl an Süssigkeiten sind der Renner. Orangensaft wird frisch gepresst. Ab Mittag gibts dann diverse, reichhaltige Menüs zu den selben Preisen.

#### Monsterportion im «La Bosca»

Selbst simple Mahlzeiten bieten Qualität. Im «La Bosca» verrät die Speisekarte nicht sofort, was man erhält – positiv gemeint. Steht da «Hamburger» geschrieben, bedeutet dies: Man erhält zwei grosse Stück getoastetes Brot, viel Fleisch, allenfalls noch Käse, eine spezielle Sauce und Pommes frites, die so schmecken, wie sie schmecken müssen. Perfekt.

Und schliesslich lockt noch der «Mongoli Grill». Hier kann der Gast das Essen selbst zusammenstellen und somit den Preis (vier Dollar pro 100 Gramm) bestimmen. Verschiedene Sorten Fleisch, Fisch, Gemüse, Teigwaren und Früchte wirft man in einen Topf und gibt diesen am grossen, runden Grill ab. Dort wird das Ganze dann fachmännisch gegrillt, nach wenigen Minuten ist die Mahlzeit als Eintopf zum Verzehr bereit.



Top-Adresse: Im Restaurant «Kypriaki Norte» wird den Gästen in Whistler typisch griechisches Essen serviert.

## VANCOUVER-QUATCHI

### Abgang auf Französisch

Von Kristian Kapp

Die Arbeit der Medienschaffenden an diesen Olympischen Spielen kann eine Bürde sein. Und das schreibe ich jetzt nicht wegen mir selbst, obwohl ich Gründe genug hätte zum Jammern, zum Beispiel, dass das Busfahren immer mühsamer wird, weil dort, wo ein Bus kommen sollte, oft einfach kein Bus kommt und wenn der Bus dann kommt, voll ist und einfach weiterfährt und dann die Alternative immer nur Taxi heisst, was wiederum Spesen bedeutet, Spesen, die mir dann wahrscheinlich niemand zahlen wird und und und.

Nein, mein Mitleid gilt anderen. Zum Beispiel den fleissigen Koreanern, die zwei Mal am Tag Abschluss haben, einmal für die Morgenzeitung, einmal für die Abendzeitung und im Medienzentrum 24 Stunden am Tag produzieren. Oder dem zwölfjährigen Kanadier, dem offiziell jüngsten Akkreditierten, der eine eigene Internetzeitung hat, ganz und gar seriöse Arbeit verrichten will, würde er doch nicht behindert von Fragen der Erwachsenen, ob er seine Eltern suche oder einen Ballon wolle.

Nicht vergessen darf ich den welschen Radio-Kollegen, der, gemeinsam mit uns «Deutschen», nach Skicrosser Mike Schmid's Goldfahrt 40 Minuten im Zielraum wartete, um mit dem frischgebackenen Olympiasieger fünf Minuten reden zu dürfen. Das heisst, wir Deutschschweizer durften fünf Minuten, ihm als einzigen französisch Sprechenden wurden danach immerhin zwei Fragen garantiert. Dann, als er Luft für die erste französische Frage holte, wurde Schmid von Olympia-Offiziellen am Arm gepackt und weggezogen. «Doping Control! Tight Schedule!» brüllte der Mann und machte klar, dass keine Sekunde mehr verloren gehen dürfe. Alle Bemühungen Schmid's, sich loszureissen und auch den letzten Interview-Wunsch zu erfüllen, waren vergebens, vier Wichtigtuere zogen ihn von dannen. Fürs «Ihr seid doch alles Arschlöcher!» das der völlig entnervte welsche Kollege hinterherrief, hatte ich irgendwie Verständnis. Wer es war, verrate ich natürlich nicht. Kritische Äusserungen gegen die Organisatoren (die wohlgeählten Worte dürften unter diese Kategorie fallen) werden schon mal mit Akkreditierungsentzug geahndet.

Quatchi ist ein Sasquatch, eine haarige Sagenfigur aus den Wäldern im Nordwesten Nordamerikas, auch «Bigfoot» genannt. Quatchi ist eines der vier Maskottchen von Vancouver 2010, die anderen sind Miga, Sumi und Mukmuk.

#### IN KÜRZE

**Eiskunstlauf.** Ein nachträglicher Protest des Olympia-Zweiten Jewgeni Plushenko nach seiner Niederlage in der Eiskunstlauf-Konkurrenz ist nicht zulässig. Der Russe hätte spätestens einen Tag nach der Entscheidung Einspruch einlegen müssen, so der Weltverband ISU. Plushenko fühlte sich gegenüber Sieger Evan Lysacek von den Preisrichtern benachteiligt.